

«Unternehmen statt unterlassen»

Dieter Bachmann, CEO der Gottlieber Spezialitäten AG, erzählt von seinem Erfolg und warum er bei Radio Thurgau rausgeworfen wurde.

Interview: Enrico Kampmann

Die Gottlieber Spezialitäten AG erhielt dieses Jahr den Motivationspreis Thurgauer Apfel. Was bedeutet Ihnen das?

Dieter Bachmann: Es ist eine grosse Anerkennung für die Firma, aber der Preis geht nicht an mich, sondern an alle unsere Mitarbeiter. Und auch an diejenigen, welche die Vergangenheit des Unternehmens geprägt haben. Es ist schön, dass das in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wir sind dankbar und freuen uns.

Als Sie den Betrieb 2008 übernahmen, waren Sie 36 Jahre alt. Das ist jung für einen CEO.

Ich habe früh angefangen. Direkt nach meiner Lehre und dem berufsbegleitenden Wirtschaftsstudium gründete ich mit einem Freund die erste Firma, ein Event- und Marketingunternehmen. Mitte 20 habe ich dann ein Internetunternehmen gegründet, welches am Schluss eines der grössten unabhängigen Internetunternehmen in der Schweiz wurde. Ausser während meiner Zeit bei Ernst and Young war ich eigentlich immer der Chef.

Wie kam es, dass Sie mit Mitte 20 eine Internetfirma gründeten?

Die erste Firma hatte nach einer geflopten Grossveranstaltung enorme Schulden. Dennoch haben wir binnen eines Jahres alle Schulden zurückbezahlt. Um mich selbst dafür zu belohnen, ging ich zum Media-Markt, um mir mit der ersten eigenen 50er-Note ein Computerspiel zu kaufen. Da fiel mir ein Buch ins Auge mit dem Titel «Goldgrube Internet». Das war 1996, also ganz am Anfang des Internetbooms. Ich entschied mich für das Buch.

Wie ging es weiter?

Einige Tage später habe ich die Marketingleiterin von Schwarzkopf/Henkel angesprochen – sie befand sich zufällig im selben Gebäude wie wir. Sie fand meine Ideen interessant und kurz darauf habe ich diese der Konzernleitung präsentiert. So kam es, dass wir mit einem Grossauftrag herauskamen. Quasi über Nacht hatte ich ein Internet-Unternehmen.

Wie kamen Sie dazu, einen Lebensmittel-Betrieb zu übernehmen?

Als ich beim Stadtmarketing Winterthur aufhörte, hatte ich noch keinen genauen Plan, wie es weitergehen sollte. Ich hörte, dass eventuell die Firma «Gottlieber» zu verkaufen wäre, und habe angerufen. Zuerst war die Antwort Nein. Etwa acht Monate später haben wir uns dann doch geeinigt. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal in der Schokoladenbranche lande.

Der Betrieb war zuvor über Generationen in Familienhand gewesen. Wie war es, so ein Traditionsunternehmen zu übernehmen?

Es war definitiv etwas Besonderes. So haben wir den ehemaligen Geschäftsführer und Inhaber auch übernommen und er war noch fast zehn Jahre als Finanzchef tätig. Das benötigte von beiden Seiten ein Entgegenkommen, aber hatte auch viele Vorteile. So ist das Wissen, das über vier Generationen weitergegeben wurde, im Betrieb geblieben.

Sie gaben einst einen Vortrag mit dem Titel «Tradition ist kein Ruhekiten».



Dieter Bachmann, CEO der Gottlieber Spezialitäten AG, im Aussenbereich des Firmensitzes in Gottlieben. Bild: Andrea Stalder

Persönlich gefragt, persönlich geantwortet.

Das Gute in einem Traditionsbetrieb wie Gottlieber ist, dass man eine Geschichte und etwas zu erzählen hat. Gleichzeitig kann aber genau dieser Hang zur Tradition auch einschränkend sein. Wenn man sich darauf ausruht, geht es schnell bergab.

Wie haben Sie das im Betrieb umgesetzt?

Ich habe stark auf Kommunikation und Marketing gesetzt und gleichzeitig die Produktvielfalt ausgebaut. Zudem haben wir in unseren Internet-Shop investiert und unsere Produkte direkt als Kundengeschenke an Firmen gebracht. Mehr als 55 Prozent unseres Umsatzes erzielen wir nun durch Direktverkauf ohne Zwischenhändler.

Hat Sie das durch die Krise gebracht?

Definitiv. Wir hatten den Vorteil, dass wir über ein Jahrzehnt in den Onlineverkauf investiert haben. Das hat sich während Corona bezahlt gemacht.

Erzählen Sie von Ihrer Jugend.

Ich bin in Frauenfeld aufgewachsen und hatte eine glückliche Jugend. Ich habe damals Ende der 80er-, Anfang 90er-Jahre mit Freunden viele Partys organisiert; an Orten wie dem Eisenwerk und der Festhütte. Das Angebot war noch nicht so gross wie heute, man hat noch viel selber gemacht.

«Ich bin auch einige Male auf die Schnauze gefallen.»

Kommt Ihr Unternehmergeist aus dieser Zeit?

Es war sicher prägend, mit 15 oder 16 Jahren so grosse Kisten zu schmeissen. Musik, Werbung, Lichter: Das musste alles organisiert und auf- und abgebaut werden. Dazu kam das finanzielle Risiko. Viele, die ich aus der Zeit

Zur Person

Mit zwanzig schloss Dieter Bachmann eine Lehre als Augenoptiker ab, arbeitete jedoch keinen einzigen Tag auf dem Beruf. Stattdessen gründete er seine eigene Event-Firma. Zwei Jahre später startete er ein erfolgreiches Internetunternehmen und studierte Betriebswirtschaft und Marketing im In- und Ausland. **Bevor er 2008 die Gottlieber Spezialitäten AG übernahm**, sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Firmen und Branchen und war Geschäftsführer und Leiter Wirtschaftsförderung der Standortförderung Region Winterthur. Heute lebt er in Märstetten, hat zwei Kinder und ist glücklich verheiratet. (eka)

kenne, sind auch Unternehmer geworden oder in ihren Bereichen sehr aktiv.

Wollten Sie schon immer Unternehmer werden?

Mein erster Traumberuf war Radiomoderator. Ich war es auch kurze Zeit, bis sie mich beim Radio Thurgau rausgeworfen haben. Ich hatte Mist gebaut.

Erzählen Sie.

Ich war etwa 18 Jahre alt und hatte ein paar Mädels abends ins Studio eingeladen, um ihnen ein Mixtape zu machen. Um die Zeit lief immer das Programm von DRS1. Nur hatte jemand ein paar Sachen umgestellt. So kam es, dass ich aus Versehen das gesamte Radio-Programm für etwa eine Stunde abstellte, ohne es zu bemerken. Um meine Radiokarriere war es dann geschehen.

Wenn Sie den Thurgau verlassen müssten, wohin würden Sie ziehen?

Luzern, es ist eine wunderschöne Stadt. Ausserdem war mein Grossvater dort auf den Dampfschiffen Steuermann und Kapitän. An Luzern habe ich sehr schöne Erinnerungen.

Haben Sie ein Morgenritual?

Ich mache jeden Morgen zehn bis 15 Minuten Bauchmuskeltraining und Liegestützen. Dann trinke ich meinen Kaffee und lese Zeitung – natürlich die «Thurgauer Zeitung».

Was machen Sie noch, um gesund zu bleiben?

Wahrscheinlich zu wenig. Ich trinke lieber Rotwein, als Bauchmuskeltraining zu machen. Aber ich habe angefangen, mich einmal in der Woche mit einer Gruppe von jung gebliebenen Männern in einer Turnhalle zu treffen. Eine Fitnesstrainerin bringt uns dort eine Stunde lang zum Schwitzen. Danach gehen wir meistens ein Bier trinken.

Welche Farbe Hüppen? Grün, Blau oder Rot?

Rot. Aber am allerliebsten habe ich die schwarzen, mit 60 Prozent schwarzer Schoggi aus Ecuador.

Woher kommt der Begriff «Hüppen»?

Im Mittelalter haben die Mönche in den Klöstern Experimente mit dem Teig für die Hostien gemacht. Mit der Zugabe von Zucker konnte man die «Hostien» rollen und daraus entstanden dann die leeren Zylinder, die man dann füllte. Daraus kommt der Begriff Hohlhippen aus dem Germanischen. Es gibt aber auch altgriechische Ableitungen.

Was möchten Sie unter allen Umständen in diesem Leben noch machen?

Ein Buch schreiben.

Worüber?

Darüber, was ich meinen Kindern weitergeben möchte. Dinge, die sie nicht in der Schule lernen. Ich habe bereits angefangen, möchte aber nicht zu viel verraten. Ich möchte es auf jeden Fall in den nächsten Jahren fertigbringen.

Was ist das Geheimnis Ihres Erfolges?

«Unternehmen statt unterlassen.» Meine Karriere besteht nicht nur aus Erfolgen; ich bin auch einige Male auf die Schnauze gefallen oder habe falsch investiert. Aber ich bin immer wieder aufgestanden, vielleicht einmal mehr, als andere es getan hätten.